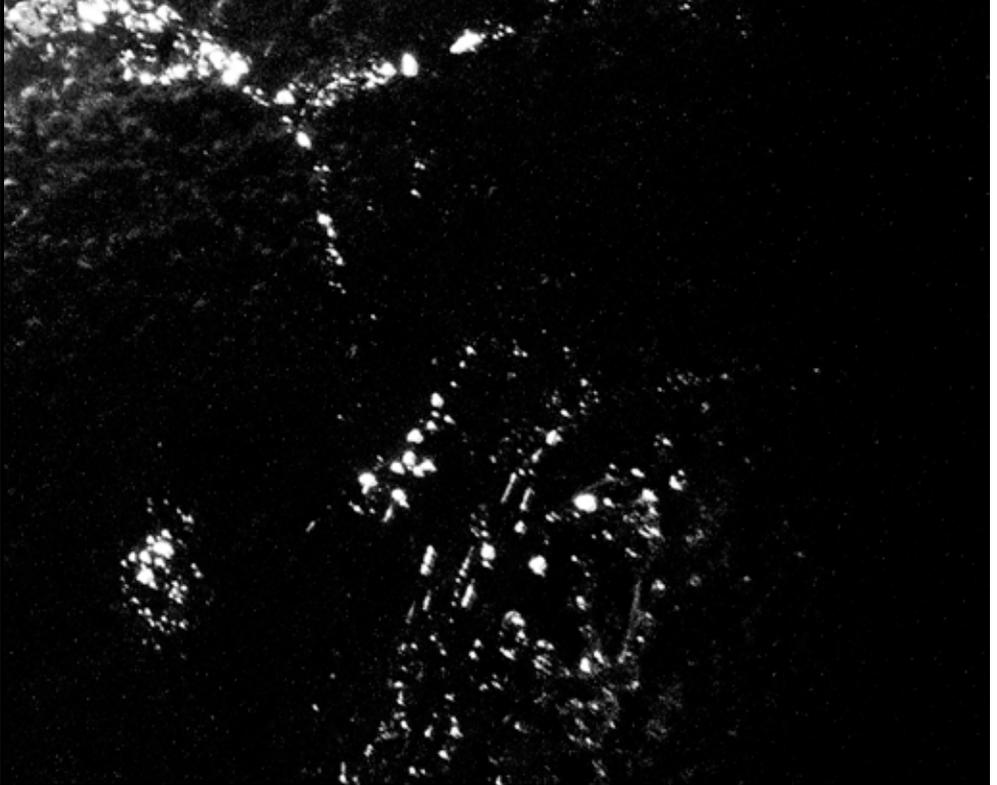


LINKE
EMANZIPATORISCHE
FLUGSCHRIFT MIT
TERMINEN

TERMIT[★]



IN DIESER AUSGABE

Lieder

Kinoki

Punk

Nachrichten

und Termine

FEBRUAR 2014 #36

Lieder die mensch k(o)ennen sollte

Fabrizio de Andrè

LA BALLATA DELL'AMORE CIECO (E DELLA VANITÀ)

(Die Ballade der blinden Liebe und der Eitelkeit)

Un uomo onesto, un uomo probo,
tralalalalla tralallaleru
s'innamorò perdutoamente
d'una che non lo amava niente.

Ein ehrlicher und guter Mann
tralalalalla tralallaleru
verliebte sich Hals über Kopf
in eine die ihn gar nicht liebte.

Gli disse portami domani,
tralalalalla tralallaleru
gli disse portami domani
il cuore di tua madre per i miei cani.

Sie sagte ihm, bring mir morgen
tralalalalla tralallaleru
Sie sagte ihm, bring mir morgen
das Herz deiner Mutter für meine Hunde.

Lui dalla madre andò e l'uccise,
tralalalalla tralallaleru
dal petto il cuore le strappò
e dal suo amore ritornò.

Er ging zu seiner Mutter und brachte sie um,
tralalalalla tralallaleru
er riss ihr das Herz aus ihrer Brust
und kehrte zu seiner Liebe zurück.

Non era il cuore, non era il cuore,
tralalalalla tralallaleru
non le bastava quell'orrore,
voleva un'altra prova del suo cieco amore.

Es war nicht das Herz, es war nicht das Herz
tralalalalla tralallaleru
ihr reichte dieser Horror nicht,
sie wollte einen weiteren Beweiss seiner blinden
Liebe.

Gli disse amor se mi vuoi bene,
tralalalalla tralallaleru
gli disse amor se mi vuoi bene,
tagliati dei polsi le quattro vene.

Sie sagte Liebster, wenn du mich gern hast,
tralalalalla tralallaleru
Sie sagte Liebster, wenn du mich gern hast,
schneid dir am Handgelenk die vier Venen.

Le vene ai polsi lui si tagliò,
tralalalalla tralallaleru
e come il sangue ne sgorgò,
correndo come un pazzo da lei tornò.

Er schnitt sich die venen am Handgelenk,
tralalalalla tralallaleru
und als das Blut heraus sprudelte,
lief er wie ein Verrückter zu ihr zurück.

Gli disse lei ridendo forte,
tralalalalla tralallaleru
gli disse lei ridendo forte,
l'ultima tua prova sarà la morte.

Laut lachend sagte sie ihm,
tralalalalla tralallaleru
Laut lachend sagte sie ihm,
der letzte Beweiss wird dein Tod sein.

E mentre il sangue lento usciva,
e ormai cambiava il suo colore,
la vanità fredda gioiva,
un uomo s'era ucciso per il suo amore.

Und während langsam das Blut austrat,
und langsamsich seine Farbe änderte,
kalt freute sich die Eitelkeit,
ein mann hat sich für die Liebe umgebracht.

Fuori soffiava dolce il vento
tralalalalla tralallaleru
ma lei fu presa da sgomento,
quando lo vide morir contento.
Morir contento e innamorato,
quando a lei niente era restato,
non il suo amore, non il suo bene,
ma solo il sangue secco delle sue vene.

Draussen wehte sanft der Wind
tralalalalla tralallaleru
doch plötzlich erschrak sie,
als sie ihn glücklich sterben sah.
Er starb glücklich und verliebt,
während ihr nichts mehr blieb,
weder seine Liebe noch seine Zuneigung,
ausser das getrocknete Blut seiner Venen.

Münchner Sommer der Anarchie

Freizeit 81

Unter dem Slogan "Kampf, Kunst, Punk, Politik" entstehen im Sommer 1981 diverse linksradikale Aktionsgruppen, die München für ein halbes Jahr "unsicher" machen.

Mit Flugblättern, Fanzines Punk-Band, Sprühereien und vor allem dezentralen Aktionen gestalten sie ein neues München aus dem Untergrund. "Freizeit 81 ist gewaltlos und militant, legal oder illegal, ängstlich oder stark, auf jeden Fall Gefühl und Härte."

Anschläge auf diverse Bankfilialen, Lufthansa und Polizeistationen führen zu immenser Repression gegen die Szene:

"Am 16. Oktober 1981 wurde die Gruppe durch die Polizei in einer Großaktion zerschlagen. Unter Be-

teiligung von 70 Beamten wurden 17 Wohnungen durchsucht und fünf junge Männer und zwei Mädchen verhaftet. Die Verhafteten wurden später zu Freiheitsstrafen zwischen einem und drei Jahren verurteilt, die – mit Ausnahme der Strafe eines Kronzeugen – nicht zur Bewährung ausgesetzt wurden. Presse und Polizei haben Freizeit 81 damals zu einer gefährlichen Terrorgruppe aufgewertet. Tatsächlich hatte die Bewegung jedoch nicht in erster Linie durch ihre Gewalt gegen Sachen eine große Wirkung, sondern durch ihre gefühlsbetonten Parolen, die sich von der bis dahin üblichen linken Rhetorik abhoben. Dies führt bis heute zu einer großen Rezeption im kulturellen Bereich."

Quelle:

* www.muenchenwiki.de/wiki/Freizeit_81

* <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiofeature/jugendrevolte-muenchner-punkkultur-100.html>

„D' Landsbergerstraß' liegt ruhig im Licht der Neonlampen / Zwoa, drei Schnoin stehn am Straßnrand und friern / Der letzte Bus fährt um hoib zwoa stadteinwärts / Und der Mond steht bleich über Pasing / Freizeit 81 – geistert durch die Stadt / Freizeit 81 – mitten in der Nacht / Freizeit 81 – geistert durch die Stadt / Freizeit 81 – mitten in der Nacht / Jede Nacht host du an soichern Frust / Und auf Pflastersteinewerfen Lust / Steinewerfen macht dir Spaß / Mit einer Überdosis Haß! / Überdosis Haß! / Überdosis Haß! €“

– Spider Murphy Gang: Text zu „Freizeit 81“



Mia san dageng! – Punk in München

Der Film Mia san dageng! ist ein echtes Do-it-Yourself Produkt und kommt direkt aus dem Kern der Münchner Szene. Ohne jegliches Budget oder Fördergelder, nur dank der großartigen Zusammenarbeit und Hilfe zahlreicher ehemaliger oder immer-noch Punks und anderer, die sich der Sache verbunden fühlen, entstand über fünf Jahre hinweg eine authentische Doku-Collage aus rarem Archivmaterial, neu gedrehten Interviews sowie alten und aktuellen Konzertmitschnitten der verschiedensten Punk-Bands aus München. Neben viel Musik und ausgiebig Pogo gibt es aber auch andere kulturelle Auswüchse des Punk und Underground zu sehen – und auch die politischen und sozialen Besonderheiten im erzkonservativen Bayern kommen nicht zu kurz. Wo sonst, wenn nicht hier, wo die Wurzeln des Punk Mitte der 70er Jahre einen saftigen Nährboden in der bairischen Widerständigkeit und Sturschädeligkeit fanden, hätten Phänomene wie der FLEXHEADORDEN des Kampf-Künstlers Mike Spike Froidl alias Don Chaos oder die Polit-Kultur-Terror-Spaß-Gruppe FREIZEIT 81 ihren Ursprung nehmen sollen? Die besonders harten

Bedingungen im Punk-Alltag hier in München, immerwährende Auseinandersetzungen mit finsternen Zeitgenossen wie den Schwarzen Sheriffs oder der von Peter Gauweiler gegründeten Sondereinsatztruppe USK, schmiedeten eine Szene zusammen, die heute noch in ihrer Buntheit und Vielfalt ihresgleichen sucht. Das wird im Film ebenfalls schön beleuchtet, wenn junge Punks ihren heutigen Alltag in München beschreiben und versuchen, eben dieses ganz Spezielle am M-Punk zu erklären. Finanziert allein aus den Einnahmen von Konzerten und Festivals, unterstützt mit kostenfrei überlassenem Material und Arbeitskraft, unentgeltlich oder zu geringstmöglichen Sätzen erteilte Genehmigungen und Lizenzen konnte fernab jeglicher kommerzieller Mechanismen der Filmindustrie ein tatsächlich unabhängig produzierter Film entstehen, der technisch auf sehr hohem Niveau versucht, Punkästhetik konsequent auch optisch umzusetzen. Und das Ganze mit einem hohen Maß an Humor und Gaudi! Punk als möglichst knappes Statement, auf gut bairisch eben: Mia san dageng!

wärmstens empfohlen: KLUB1

Scheiß auf Valentinstag-Party

THIS YEAR
Kampf | Kunst | Punk | Politik

19:00 Vokü
20:00 Kinoki mit Filmemacher innen
22:00 Punkbeschallung von Mikki Sixx und Maitre

14/02/14 im Sub
[Müllner Hauptstraße 11b]

MIA SAN DAGENG!
Punk in München

Portrait

Tod einer Freiheitskämpferin

Andrea Wolf wird als Märtyrerin verehrt, weil sie mit kurdischen Soldaten in den Krieg gegen die türkische Armee zog und dabei umkam. Dies ist die Geschichte eines rebellischen Müncher Mädchens, das sich die Haare färbte, Punkrock liebte und für ihre Ideale starb.

München, 1981, also vor ziemlich langer Zeit in einer fremden Welt. Im Nachtleben, das ging damals wegen der Sperrstunde nur bis ein Uhr, tauchte irgendwann Andrea Wolf auf. Sie hatte ein tiefes Lachen, welches direkt aus dem Herzen zu kommen schien. Wer es hörte, für den ging die Sonne auf.

Sie sah super aus, hatte schwarze Haare und blaue Augen wie Elvis, und alle waren unglücklich in sie verliebt. Wirklich alle, Männer und Frauen. Bis heute. Das Leben lag vor uns, und in drei Jahren würde die Welt untergehen. Wegen der amerikanischen Mittelstreckenraketen, die die Vorwarnzeit des dritten Weltkriegs auf die Dauer von schlechtem Sex verkürzten, wegen 1984 und Franz Josef Strauß. Das ist, den jüngeren Lesern sollte man es vielleicht erklären, jener dicke Mann auf dem Zweimarkstück, der so ähnlich aussieht wie Rudolf Augstein.

Franz Josef Strauß halte geschworen, in Bayern bleibe kein Haus länger als 24 Stunden besetzt. Und er hielt Wort. Never mind, punkrock rules o.k. Im Biergarten unter dem Chinesischen Turm planten wir, Stinkbomben ins Rathaus zu werfen, in Copyshops bastelten wir anarchistische Aufrufe. Ein paar Freunde nannten sich Freizeit 81, diese Dilettanten-Terrorgruppe besprühte Wände, zerstach Autoreifen und warf Molotowcocktails in Banken. Außerdem gab es ein fanzine mit diesem Namen, also eine Zeitschrift in winziger Auflage, und eine Reihe von Super-8-Filmen. Das Kino-Programm wurde an den Veranstaltungsservice der Abendzeitung geschickt. „Das merken die Bullen nie, die lesen das doch

nicht“, hieß es naiv und arrogant. Sie haben es wirklich nicht gelesen. Aber es gab einen Spitzel in der Gruppe, genannt Knallhart, Sohn eines hochrangigen Polizeibeamten. Acht Freizeit 81er landeten im Gefängnis, Sechs Monate Untersuchungshaft, das heißt Einzelhaft, keine Beschäftigung, kein Besuch der Eltern wegen Verdunkelungsgefahr. Andrea Wolf war 16 Jahre alt. Zwei ihrer Freunde waren über 21 und bekamen als Rädelsführer drei Jahre Gefängnis, die Jugendlichen Bewährung.

Andrea Wolf mußte noch ein paar Wochen länger im Frauengefängnis bleiben, weil sie drinnen zur Bambule aufgerufen hatte. Danach hatten die meisten von der Revolution erst mal die Schnauze voll. Andrea tauchte in Minirock und Stöckelschuhen ins New-Wave-Nachtleben ein. Wie viele junge Frauen in den Achtzigern trainierte sie begeistert Taekwondo. Mit ihren Freundinnen ließ sie sich halbnackt fotografieren, aus Eitelkeit, aber auch als kritische Auseinandersetzung mit der weiblichen Rolle.

Andrea war laut, stark, unpünktlich und arrogant — aber wer war das nicht? Ihr geliebter Zwillingbruder Tom. Der war sehr, sehr nett. Und still. Tom war wegen des Sprühens von Graiti für Freizeit 81 sechs Monate im Gefängnis gewesen. Ende 1984 sprang er vor den Augen seiner Freundin aus dem Fenster, zehn Jahre nachdem er seinen Vater erhängt auf dem Dachboden gefunden hatte. Von der Familie Wolf waren jetzt nur noch die Frauen übrig, Andrea und ihre Mutter Lilo, eine Töpferin, die im alternativen Münchner Stadtteil Haidhausen lebte. Bei der Beerdigung kamen Hunderte von Trauernden. Andrea heulte, wie man noch nie vorher einen Menschen hat heulen sehen.

1985 war das Scheißsystem immer noch genauso Scheiße. Die Macht der Banken, der Raubbau an der Natur, die Ausbeutung der Dritten Welt. Ronald

Reagan besuchte den Soldatenfriedhof Bitburg, wo auch Angehörige der SS beerdigt sind. In Wackersdorf sollte die erste atomare Wiederaufbereitungsanlage gebaut werden, und Helmut Kohl belegte Deutschland mit Mehltau. Andrea wurde wieder politisch aktiv. Die Zeit der Suche war vorbei. Mochten die anderen koksen oder Karriere machen, man konnte denen da oben nicht die Welt überlassen. Sie wechselte ihre Freunde, demonstrierte in Nesselwang gegen ein Nazitreffen, in Haidhausen kam es bei einem Straßenfest zu massivem Polizeieinsatz. In Wackersdorf mieteten Andrea und andere bleiche Lederjackenpunks die Wiese eines Bauern, sie sollte befreite Zone werden. Der bayerische Innenminister persönlich knatterte mit dem Hubschrauber über den Baumwipfeln, gepanzerte Polizeiwanen preschten über die Feldwege. [20] Die Autonomen wurden vor den Augen der Oberpfälzer Einheimischen verprügelt. Es sah nicht gut aus, wie die Beamten in voller Montur junge Frauen blutig schlugen. Die konservative Bevölkerung stellte sich auf die Seiten der Chaoten und Berufsdemonstranten. Politisch konnte die Plutoniumfabrik später nicht mehr durchgesetzt werden, aber vorher gab es noch mal Dresche vom Staat. Andrea mischte Überall mit, bei Demonstrationen um die Startbahn West in Frankfurt, in Brockdorf, in der Hamburger Hafenstraße. Sie war dauernd unterwegs. Nach einem schweren Autounfall lag sie wochenlang im Krankenhaus, ihr blieb eine Narbe auf der Stirn. Es war ein schöner Sommer. Die Sonne schien, der Föhn wehte über die Ludwigstraße. Man traf immer alte Freunde, man zerstritt sich nie für immer. Wie viele wollte Andrea auch mal weg aus diesem Honigtopf. Sie zog in ein besetztes Haus in Offenbach. „Ich habe sie zuerst bei einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung bemerkt“, erinnert sich eine Freundin aus der Szene. „Normalerweise sind die Neuen ja erst mal still und hören zu. Aber sie war da ganz anders und sagte gleich ihre Meinung.“ Andrea jagte, keine Atempause, Geschichte wird gemacht, von einem Plenum über die jeweilige Haltung im revolutionären Kampf zum nächsten, besetzte Häuser, warf Molotowcocktails. Sie schien nie viel Schlaf zu brauchen, hatte immer Zeit für Taekwondo-Training, Motorradfahren, Punkrock-

konzerte, alles an einem Tag. Sie ließ sich ihre von zahlreichen Polizeigriffen ruinierten Schulterbänder operieren, um vielleicht einmal als Taekwondo-Trainerin zu arbeiten. Sie besuchte eine Abendschule, um ihr Abitur nachzuholen, aber sie beendete keine Ausbildung. Die Revolution stand immer an erster Stelle.

Die Freundinnen schüttelten den Kopf, wie Andrea bei der Wahl von Liebhabern oft ganz tief ins Klo griff. „Sei doch vernünftig!“ Andrea lachte nur und zündete sich eine geschnorrte Zigarette an. Sie hatte immer viele gute Freundinnen, kämpfte am liebsten mit Frauen. Den Mackern fuhr sie oft über den Mund. Das Streiten über Frauenfragen war ihr aber zuwenig.

Die fröhliche Andrea zog das Pech geradezu magisch an. Ihre beste Freundin Danae starb 1994 an Drogen, ein durchgeknallter Spitzel des Verfassungsschutzes beschuldigte Andrea 1987, Sprengstoffanschläge zu planen, und sie kam zum zweiten Mal in Untersuchungshaft. Wieder mußte sie monatelang Einzelhaft und Einzelhofgang ertragen, wieder leistete sie hinter Gittern Widerstand, verweigerte eine gynäkologische Untersuchung und unterhielt sich mit RAF-Gefangenen quer über den Gang, aus Leibeskräften schreiend.

Der Informant konnte den von ihm und Andrea angeblich vergrabenen Sprengstoff nicht finden. „Vielleicht hier?“ fragte die genervte Polizei. „Ja, genau.“ Aber dort hatten die Beamten selbst ein Depot angelegt, um seine Glaubwürdigkeit zu prüfen. Andrea wurde nach drei Monaten Untersuchungshaft freigelassen und bekam eine lächerliche Haftentschädigung. Viele Pluspunkte hatte der Staat danach nicht mehr bei ihr. Andrea war immer ein wenig arrogant gewesen. Jetzt, mit all ihren Wunden, wurde sie oft ungeduldig, wenn jemand nicht so konsequent sein wollte, wie sie meinte, daß es die Sache erforderte. Sie wurde radikaler - die Revolution, fand sie, brauchte vernünftige Strukturen. Sie schloß sich einer Gruppe an, die den Prozeß gegen militante Linksradikale beobachtete, welche die Computer der Frankfurter Wertpapierbörse abgefackelt hatten. Die Gruppe nannte sich Kein Frieden den Banken, und in ihr fand sie ihre neue politische Heimat.

Wo die RAF sich oft hinter einem unpersönlichen Kommando und autistisch-unverständlichen „Erklärungen“ versteckte, wollten diese Linksradikalen ihre Taten persönlich verantworten und öffentlich rechtfertigen. Sie unterstützten Hungerstreiks der französischen Action Directe und die Forderung nach Zusammenlegung der „politischen Gefangenen [21] in der BRD“. Mit Präsident George Bushs New world order sah plötzlich die ganze Welt wie Bayern in den achtziger Jahren aus. Nur jetzt nicht aufgeben!

Nach dem Mauerfall und den rechtsradikalen Ausschreitungen in Rostock und Hoyerswerda betrieben die Frankfurter Genossen ein antirassistisches Telefon. Andrea beteiligte sich an den Veranstaltungen gegen den Weltwirtschaftsgipfel 1992 in München, wo die bayerische Polizei so hart durchgriff, daß amerikanische Journalisten von ihren Botschaften mit Bodyguards geschützt werden mußten.

Im Januar 1993 besuchte Andrea ihre nach Mittelamerika ausgewanderte Mutter Lilo. Während ihres dreimonatigen Aufenthalts verübte die RAF einen Anschlag auf die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt bei Frankfurt. Der 100 Millionen Mark teure Neubau wurde ohne Gefährdung von Menschen mit verblüffender Präzision vollständig in die Luft gejagt.

Zum dritten Mal wurde ein Verräter Andrea Wolf zum Verhängnis, obwohl sie an der Sprengung gar nicht beteiligt gewesen sein kann. Einer ihrer Freunde, der Verfassungsschutzmitarbeiter Klaus Steinmetz, lieferte der Polizei den Hinweis, daß sich zwei Angehörige der RAF in Bad Kleinen treffen würden. Um die Legende des Informanten zu schützen, versuchte das Bundeskriminalamt den Eindruck zu erwecken, die Verhaftung erfolge zufällig. Deshalb mußte das Einsatzkommando der GSG 9 in Bad Kleinen wie normale Polizei erscheinen, ohne schußsichere Ausrüstung. Der Polizeibeamte Michael Newrzella starb, ebenso das RAF-Mitglied Wolfgang Grams, letzterer unter nie ganz geklärten Umständen. Erschoß er sich selbst, oder wurde er doch von der GSG 9 erschossen? Bundesinnenminister Rudolf Seiters trat zurück, Klaus Steinmetz wurde als Spitzel enttarnt. Und Andrea machte den größten Fehler ihres Lebens. Sie riß sich das Motorrad von Steinmetz unter den Nagel, welches er anscheinend vom Verfassungsschutz bekommen

hatte. Bei einem Ausflug streikte das Motorrad. Als sie es wieder abholen wollte, war es verschwunden, und sie erkundigte sich bei der Polizei. Diese wollte ihr das auf Steinmetz zugelassene Motorrad nur gegen Vorlage eines Eigentumsnachweises überlassen, und Andrea, die aktennotorische Linksradikale, schickte einen gefälschten Kaufvertrag mit dem aufgefliegenen VS-Mitarbeiter.

Vernünftig war sie wirklich nie. Sie bekam ein Verfahren wegen Urkundenfälschung. Bei den folgenden Hausdurchsuchungen wurden die Gepäcktaschen des Motorrads gefunden – und darin Spurenelemente von etwas, was auch Bestandteil des in Weiterstadt benutzten Sprengstoffs hätte sein können. Seitdem gilt Andrea als mutmaßliche RAF-Terroristin. Sie stritt das ebenso ab wie die RAF selbst. Andrea wurde als Zeugin von der Polizei vorgeladen, die die dubiose Rolle von Steinmetz klären wollte. Sie ging nicht hin, statt dessen tauchte sie unter.

Andrea geriet in die rivalisierenden Aufklämmngstaktiken von BKA und Verfassungsschutz.

„Schon oft hat man gesehen, wie aus Zeugen Beschuldigte werden“, schrieb sie aus der Illegalität. „Ich will nie mehr in den Knast. Ich sehe mir das Ganze von außen an.“ Das war 1995.

Erst jetzt wurde gegen sie wegen Beihilfe zur Unterstützung einer terroristischen Vereinigung ein Haftbefehl erlassen. Andrea, die Laute, mußte still sein. „Ich kriege nun so langsam mit, was es für Zigtausende Flüchtlinge in Deutschland bedeutet, Tag für Tag ohne Papiere ums Überleben zu kämpfen, und dabei habe ich noch das Privileg ‚weiß‘ zu sein.“ Im Frühjahr 1998 tauchte Andrea Wolf in Kurdistan auf. Als Internationalistin bekämpfte sie die deutschen Waffenlieferungen an das türkische Militär. Nach einer dreimonatigen Ausbildung in Guerrillatechnik und PKK-Ideologie schloß sich Andrea mit zwei weiteren deutschen Frauen der YAJK an, der kurdischen Frauenarmee. „Zuerst ist mir ihr Lachen aufgefallen“, erinnert sich der Kurde Ferdat, der sie im Militärcamp kennenlernte. „Wir nannten sie [22] deshalb Ronahi, das heißt Helligkeit. Sie hatte ja dieses große Wolfs-Tattoo auf dem Rücken. Das erinnerte uns Kurden natürlich an die faschistischen türkischen Grauen Wölfe. Ronahi meinte, sie sei einer von den guten Wölfen.“

Ihr Mut und ihr Charme machten sie auch hier beliebt. Beschützigsten ihrer Verehrer wies sie wie schon so oft strikt ab. Aber sie sah härter aus als früher, war aufgedunsen. Als es nur Mehl und Butter zu essen gab, lachte sie: „Das esse ich dauernd“, erzählt Ferdat. »Sie hat sich nicht als Gast aufgeführt, sondern als Gleiche unter Gleichen. Sie war sehr lebenslustig und überhaupt nicht selbstmörderisch.“ Ein Teil von Kurdistan liegt in der Flugverbotszone des Nordirak. Das Land ist karg, voller Kieselsteinwüsten mit dornigen Büschen. An den Berghängen wachsen Feigenbäume, dort gibt es Wasser. In dieses Rückzugsgebiet der PKK drang immer wieder die türkische Armee ein, Ständig mußten die Guerillas umziehen, kaum angekommen, ging es weiter. „Es sah planlos aus, das war Absicht“, erklärt Ferdat die Taktik.

Andrea las viel, brachte den Kurdinnen Schwimmen bei und spielte im Fronttheater. „Sie war die radikalste der Internationalen“, erinnert sich der kurdische Reporter Mehmet, der sie dort besuchte: „Als einzige hat sie mir keine Briefe nach Deutschland mitgegeben.“

Auf dem Videoband, mit dem sein Interview aufgezeichnet hat, gibt Andrea Auskunft über ihre Motive, sich der PKK anzuschließen: „Unter den schwierigsten Umständen ist Widerstand möglich. Man muß kämpfen, wo verloren wird. Wir wollen von der PKK lernen und in Deutschland etwas Neues aufbauen.“ So ähnlich müssen die Bemerkungen in Briefen geklungen haben, die die Polizei bei einem Exfreund beschlagnahmte. Ein paar Briefe waren doch angekommen. Irgendwann wollte Andrea Wolf also zurück nach Deutschland. Mit dem Hinweis auf laufende Ermittlungen verweigert die Generalbundesstaatsanwaltschaft den Einblick in diese Briefe, die Andrea ein weiteres Verfahren nach Paragraph 129a wegen Gründung einer terroristischen Vereinigung einbrachten. „Konkrete Pläne für Anschläge oder Organisationsstrukturen sind allerdings aus diesen Briefen nicht ersichtlich“, heißt es beim Generalbundesstaatsanwalt. Der Spiegel kolportierte trotzdem recht freihändig, Andrea habe eine neue RAF aufbauen wollen.

Am 24. Oktober 1998 drang ein Takem, eine Einheit von zirka 30 Männern und Frauen, in den türkischen Teil Kurdistans ein. Die Guerrillas verteilten

sich um das Dorf Keles und wurden um elf Uhr vormittags von einem Luftangriff der türkischen Armee überrascht. Bodentruppen stellten die nach allen Richtungen fliehenden Kurden. 20 Guerillas starben im Kampf, 9 wurden gefangengenommen, darunter Andrea Wolf.

Drei Zeugen wollen in einer Höhle versteckt beobachtet haben, wie Andrea verhört wurde. Sie weigerte sich zu reden und soll dann nach draußen geführt und mitten im verdammten Nirgendwo erschossen worden sein. Da sie sich als Kombattantin mit Uniform kenntlich gemacht hatte, wäre das ein eindeutiger Verstoß gegen die Genfer Konvention.

Die türkischen Stellen dementieren, daß Gefangene erschossen worden sind. Der Verbleib von Andrea Wolf sei ihnen unbekannt. Ihre Leiche ist wohl irgendwo im Schotter vergraben, ihr Tagebuch vom türkischen Militär gestohlen. Drei Wochen nach Andrea Wolfs Tod verkündete PKK-Chef Öcalan einen einseitigen Waffenstillstand. Ihre Mutter Lilo, die letzte der Wölfe, beauftragte die Münchner Anwältin Angelika Lex, die Todesumstände ihrer Tochter zu untersuchen. Eine „Internationale unabhängige Untersuchungskommission Andrea Wolf, unterstützt unter anderem vom Deutschen Republikanischen Anwaltsverein, von Bundestagsabgeordneten und Medico International, soll Druck ausüben, das Schicksal von Andrea Wolf aufzuklären.

Die Freunde aus Frankfurt und München, die Genossen, die Anti-Imps und Autonomen, bewachen heute eifersüchtig wie Fanclubs ihr Bild von Andrea. In Hamburg tauchten Plakate mit ihrem Foto auf, der Journalist Ferdat produzierte ein Märtyrervideo für den Kurdensender Med-TV. Deutsche und kurdische Genossen arbeiten an einer Dokumentation, alte Freunde von Freizeit 81 veranstalteten einen Andrea-Kulturabend am 15. Januar 1999, ihrem Geburtstag. Es wäre ihr 34. gewesen.

Quelle:

* Text von Lorenz Schröter/Lorenz Lorenz

* zuerst erschienen am 18. Februar 1999 in Zeit Magazin Nr. 8, S. 18-22

*<http://www.waahr.de/texte/tod-einer-freiheitsk%C3%A4mpferin>

Regio-Rassismus und das CO₂

Das Gute liegt so nah! Zurück zum Ursprung! So lauten die weichgespülten Werbesprüche, die uns zum Kauf der Regional- und Biolotionen der großen Supermarktketten verleiten sollen. Dieser Werbung ist gemein, dass nicht ein mehr- oder weniger schmack- und nahrhaftes Lebensmittel angepriesen wird, man holt sich mit dem Produkt eine ganze heile Welt in die Küche: Vater, Mutter, Kind in einer grünen Almkitsch-Landschaft. Der Produktlinie Ja! Natürlich ist es nicht einmal zu blöd mit einem niedlichen, sprechenden Ferkel auf einem Bauernhof aus Großvaters Zeiten zu werben: Bauer, Bauer, werd' ich auch einmal leckeres Schnitzel? Ja! Natürlich.

Man sucht den Konsumenten über die Wohlfühl-schiene zu überzeugen, aber auch sachliche Argumente werden angeführt, warum es gesellschaftlich notwendig und richtig sei regionale Produkte zu kaufen.

In der Hauptsache wird hier das Argument bemüht, die Transportwege und der CO₂ Ausstoß bei regionalen Lebensmitteln wären geringer. Diese weit verbreitete Meinung kommt aus der verkürzten Ansicht, der Zusammenhang zwischen CO₂-Ausstoß und Transportweg sei linear. Ein weiter Transport also hohen CO₂-Ausstoß verursacht, ein kurzer Transport geringen. Dies ist allerdings nur bei gleichem Transportmittel richtig, da die Art des Transportmittels, viel höheren Einfluss auf die produzierte Menge CO₂ pro Frachttonne und Kilometer hat. Die produzierte Menge CO₂ pro Tonne und Kilometer für verschiedene Verkehrsmittel wird vom Verkehrsclub Österreich (1) wie folgt angegeben:

Hochseeschiff: 2-7

Bahn: 18-35

Binnenschiff: 30-49

LKW: 62-110

Flugzeug: >665

Ein klein-PKW produziert pro km etwa 150 g, wobei diese Werte naturgemäß von Modell zu Modell va-

riieren. Hier ist außerdem nicht CO₂ pro Tonne und Kilometer ausschlaggebend, weil beim PKW die Zuladung im Vergleich zum Leergewicht üblicherweise vernachlässigbar gering ist. Wenn also ein typischer Einkauf von 20 kg mit dem Auto 5 km nach Hause transportiert wird (750 g CO₂) könnte bei gleichem CO₂-Ausstoß die gleiche Fracht 436 km mit dem LKW, 1415 km mit der Bahn oder 8333 km (beinahe zwei Atlantikquerungen!) mit dem Hochseeschiff transportiert werden. Wenn ich nur mal ein Päckchen Milch hole (1 kg Nutzlast), steigt der Ausstoß von CO₂/kg noch einmal um das Zwanzigfache. Solche einfachen Rechnungen gelten natürlich auch bei anderen Überlegungen: Wenn ich also meine Kartoffeln auf dem Bobo-Wochenmarkt statt im Supermarkt kaufe, wohin sie mit dem Kleintransporter anstatt dem LKW, wie in den Supermarkt, gebracht werden, so ist auch hier die Bilanz deutlich schlechter als im Supermarkt. Die gilt auch dann noch wenn ich die Erdäpfeln mit dem Fahrrad heimbringe. Es tut sich hier also ein Widerspruch insofern auf, als Bananen aus Costa Rica aus dem Supermarkt mitunter einen geringeren CO₂-Ausstoß verursachen als Äpfel aus der Steiermark vom Wochenmarkt. Das Argument, regionaler Einkauf würde geringeren CO₂-Ausstoß verursachen, ist also keineswegs allgemeingültig, individuelle Mobilität und persönliche Vorlieben fallen hier viel stärker ins Gewicht. Besonders schlecht fällt die Bilanz im übrigen aus wenn man sein Gemüse mit dem PKW direkt ab Hof beim Bauern kauft, da dann die Wege mit dem PKW üblicherweise erheblich weiter sind als beim Weg in den Supermarkt.

Da der CO₂-Ausstoß, der im Verdacht steht den globalen Klimawandel zu verursachen, also kaum der Grund sein kann warum die Regionalität beschworen wird, denn auch den Marketingstrategen von AMA-Gütesiegel und den großen Supermärkten sind diese einfachen Zusammenhänge selbstverständlich klar, ist es hilfreich zu verstehen, was hier überhaupt unter Region verstanden wird. Der Begriff der Region kann sehr willkürlicher gefasst

werden, er erlaubt Abgrenzung von geographischen Teilgebieten nach unterschiedlichsten Merkmalen (klimatisch, geographisch, sozial, ethnisch, politisch, usw.), ist also eine weitgehend inhaltsleere Floskel. Im allgemeinen würde man aber unter regional eine rein entfernungsmaßige Begrenzung verstehen, aber das trifft bei den Regionalprodukten eben nicht zu. Produkte aus entfernungsmäßig naheliegenden Gebieten werden üblicherweise nicht als regional wahrgenommen, wenn sie nicht innerhalb österreichischer Grenzen liegen (z.B. bayrische Produkte in Salzburg, tschechische Produkte im Wald- und Mühlviertel, Slowenische Produkte in Kärnten, usw.). Der Begriff der Regionalität ist also rein politisch zu verstehen, Regional ist wo Österreich ist. Es ist also nicht die räumliche Nähe, die die "guten" von den "bösen" Produkten scheidet, sondern das Unbehagen vor dem Fremden, nicht österreichischem. "Unser Geld, für unsere Bauern!" – kling wie ein FPÖ-Wahlwerbespruch, könnte aber ebenso gut auf einer beliebigen Bio-Supermarktwerbung stehen. Hier den den Werbemachern Rassismus zu unterstellen geht aber zu weit, hier liegt vielmehr einfacher Populismus zugrunde. Werbung zielt darauf ab unseren Willen zu brechen und uns

zum Kauf von Produkten zu bewegen, dazu ist jede Maxime recht. Man kann die Werbung also als Barometer für die Volksstimmung sehen, der Kronzeitung Hurra-Patriotismus setzt sich hier nahtlos fort.

Es stellt sich dann die Frage, warum solche Anschauungen mit deutlich völkischem Einschlag im speziellen und solche Konsumriten überhaupt in der Linken Anklang finden. Das Konsumverhalten ist zum Szenehabitus geworden und ersetzt die politische Ideologie teilweise soweit, dass behauptet wird man könnte den Kapitalismus zu einem vegetarischen Haifisch erziehen, wenn man bloß die richtigen Produkte kauft, oder es eben unterlässt. Selbstverständlich gibt es gute individuelle Gründe regionale Produkte, von mir aus auch vom Bauernmarkt und Bio, einzukaufen. Aber gesellschaftliche Gründe vorzubringen um seine eigene Konsumlust zu rechtfertigen, ist bigott, ein reines moralisches Reinwaschungsritual im Sinne eines kapitalistischen Ablasshandels.

[1] VCÖ 2009 „Globaler Güterverkehr – Herausforderung für Europa“, Verkehrsclub Österreich VCÖ Schriftenreihe Mobilität mit Zukunft 4/2009, Wien

Termit/kurz berichtet

Burgos/Spanien

Seit dem 10. Januar kommt es in der nordspanischen Stadt Burgos zu Kämpfen zwischen der Bevölkerung und der Policia Nacional. Dort löste die geplante Umwandlung der Hauptverkehrsader Calle Vitoria in einen ansehnlichen Boulevard einen Aufstand unter den BewohnernInnen des betroffenen Stadtteils Gamonal aus. Diese fühlen sich bei den Planungen von den Stadtoberen übergangen. Sie argwöhnen, dass das Bauprojekt im Grunde auf eine Initiative des Unternehmers Antonio Miguel Méndez Pozo zurückgeht. Der 69-Jährige steht an der Spitze eines Imperiums von Baufirmen, Zeitungen, Radio- und TV-Sendern. Eine der Firmen dieser Gruppe hatte den Entwurf für das Boulevard-Vorhaben erstellt.

Die Leute protestierten gegen ein 8 Millionen Euro teures Bauprojekt, bei dem eine vierspurige Straße, die Calle Vitoria, in eine zweispurige Straße zurückgebaut werden soll. Viele Parkplätze werden dadurch verschwinden, die Anwohner sollen in Parkhäusern parken – gegen Bezahlung. Die Kritiker des Projekts sagen, dass es nicht sein könne, dass die Stadt im Grunde pleite sei und Kürzungen bei Erziehung und Gesundheit vornehmen müsse – und gleichzeitig mit Steuergeldern unnötige Bauprojekte durchziehen. Sie empören sich, weil mit dem Umbau Dutzende Gratisparkbuchten verschwinden würden, während die Stellplätze der neuen Tiefgarage zum einmaligen Preis von knapp 20 000 Euro auf 40 Jahre vermietet werden sollen. Die Stadtverwaltung hatte die Bürger bei der Entscheidung über den Bau nur unzulänglich informiert. Bürgermeister Javier Lacalle hat das Projekt wegen der Proteste vorläufig gestoppt. Die Bullen haben bis-

her 40 Menschen festgenommen, gegen zwei von ihnen erließ ein Richter am Montag Haftbefehl. Das spanische Innenministerium versuchte die Revolte damit zu erklären, dass "Systemgegner", die es nur auf Randalie abgesehen hätten, aus anderen Gegenden Spaniens nach Burgos gereist seien. Gegen diese Behauptung spricht allerdings, dass die 40 Festgenommenen nach Angaben der Polizei alle in Gamonal wohnen.

Am Abend des 15. Januar ist es in Madrid zu einer Solidaritätsdemonstration mit Burgos gekommen, wobei die Bullen mit Steinen und Flaschen angegriffen wurden. Hier gab es 14 Verhaftungen.

[Quelle: Linksunten Indymedia]

[Quelle: urbanresistance]

Hamburg/Deutschland

Die Rote Flora, ein seit 1989 besetztes Theater, soll bleiben. Dafür gingen am 21.12.13 rund 7000 Menschen auf die Straße. Die bürgerlichen Medien (vor allem TV) recherchieren gründlich, sprich: übernehmen die Aussagen der Polizeipressestelle, lassen auch nur sie zu Wort kommen.

Auf der Suche nach umfangreicheren Berichten, bin ich heute doch über so einiges gestolpert. Hier ein kleines Dossier: ein paar Artikel, Kommentaren und Videos die ich interessant gefunden habe.

* Wikipedia: Rote Flora

* Linksunten Indymedia: "Rote Flora, Polizei greift Demonstration an"

* n-tv: "Die Krawalle in Hamburg und die Rolle der Polizei. Was alles nicht gesagt wird" Kommentar von Christian Bartlau

* Metronaut: "Hamburg: Die Mär der angreifenden Demonstranten" Blogbeitrag von John F. Nebel

* utub: "Anwohnerin zu einem Polizeigriff am 21.12.13 Rote Flora Demo" Video von EsLebederWiderstand (ursprünglich gesendet auf FSK930)

* CDU-Watch: "Hamburger CDU-Politiker fordern Abturschikane für Demonstranten"

* Taz.de: "Hamburger Polizei korrigiert sich, Zweifel am Angriff auf Davidwache"

Wien/Österreich

No-WKR Proteste

Am 24.01.2014 fanden Proteste gegen den Akademikerball (ehemals WKR-Ball) in Wien statt. Auf diversen Ebenen gab es weitläufige Diskussionen: 1. Gewaltfrage wegen den "Ausschreitungen" am Graben, 2. Strategie der Polizei, die die "Ausschreitungen" provoziert hat, 3. Stürmung der Akademie der Bildenden Künste, um vermeintliche Gewalttäter_innen dingfest machen zu können, 4. Absetzung des Polizeipräsidenten wegen des völlig falsch gelaufenen Poleizeinsatz, 5. Diskussion rund um die Grünen wegen dem Hosting der Autonomen Vernetzungsseite No-WKR.

Was bleibt? 1 Person im Häfn; Polizei muss weg, nicht nur der Präsident; die Grünen sollen sich ned so anscheissen

Besonders überrascht hat ein Artikel im Tagesspiegel: "Chaoten oder Heilsbringer? Danke, liebe Antifa!" von Sebastian Leber

Pizzeria Anarchia (Mühlfeldgasse 12, 1020 Wien)

Es ist weit! Die Pizzeria Anarchia, ein Squat in Wien ist akkut räumungsbedroht. Die Berufung wurde abgewiesen, ab dem 5. Februar 2014 muss man sich auf eine Räumung einstellen. Das Gericht hat seine Aufgabe erfüllt und im Sinne des Eigentumsrechts entschieden. Das Urteil wird von den Bewohner_innen nicht akzeptiert und sie wollen eine Räumung verhindern. dafür brauchen sie Unterstützung:

Ideen für Hilfe:

* zu öffentlichen Unterstützer_innentreffen kommen (jeden Sonntag um 17 Uhr)

* Freund_innen informieren

* Plakate und Flyer verbreiten

* Soli Aktionen organisieren

* regelmäßig Blog checken: <http://pizza.noblogs.org/>

Besetzt Häuser! Lebt wild und gefährlich! Wir bleiben alle!

TERMINE IM FEBRUAR 2014

Sa 01.02.2014, 10:00-11:00 Uhr

Sa 01.02.2014, 13:00 Uhr

Sa 01.02.2014, 20:00 Uhr

Sa 01.02.2014, 20:00 Uhr

So 02.02.2014, 21:00-22:00 Uhr

AbtreibungsgenerInnen ärgern, LKH-Mülln

50. Protestkundgebung gegen Nato-Sicherheitskonferenz, Marienplatz München

WÄELDER und DJ Wendehals im Sub Müllner Hauptstraße 11b

Beisl im Infoladen, Lasserstraße 26

Hallo Punkerland, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Mi 05.02..2014, 18:00-18:30 Uhr

Fr 07.02.2014, 20:00 Uhr

Fr 07.02.2014.2013, 20:00 Uhr

Sister Resist Radio, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Treffen des Chaostreff Salzburg, Subnet, Ulrike Gschwandtnerstr. 5

Sa 08.02.2014, 20:00 Uhr

Sa 08.02.2014, 20:00 Uhr

So 09.02.2014, 21:00-22:00 Uhr

Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Filmabend im Infoladen, Lasserstraße 26

Hallo Punkerland, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Fr 14.02.2014, 18:00-19:00 Uhr

Fr 14.02.2014, 19:00 Uhr

Mexiko Anders, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Kinoki und Club 77 im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

[more infos inside Termit]

Sa 15.02.2014, 20:00 Uhr

Sa 15.02.2014, 20:00 Uhr

Sa 15.02.2014, 20:00 Uhr

So 16.02.2014, 21:00-22:00 Uhr

Antirep-Soli-Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Beisl im Infoladen, Lasserstraße 26

Feminale, HOSI Salzburg ffl Gabelsbergerstraße 26

Hallo Punkerland, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Do 20.02.2014, 16:00-17:00 Uhr

Fr 21.02.2014, 20:00 Uhr

Sa 22.02.2014, 20:00 Uhr

Turbo Radio, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Mo 24.02.2014, 22:00-00:00 Uhr

Mi 26.02.2014, 18:00 Uhr

Fr 28.02.2014, 17:00 Uhr

Fr 28.02.2014, 20:00 Uhr

Data System, www.radiofabrik.at und 107,5 Mhz

Lockpiking-Treffen im Sub, Müllner Hauptstraße 11b

Critical Mass, Kurpark vor dem Kongresshaus

Baisl im Sub, Müllner Hauptstraße 11b